

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 59 (1982)

Heft: 6

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Hartmann, Ignaz / Bär, Markus / Bütler, Anselm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

K. Rahner: **Wer ist dein Bruder?** Herder, Freiburg 1981. 78 S. DM 8.80.

Rahner gibt zuerst einige Hinweise auf das Verhältnis von Gottesliebe und Menschenliebe, auf die Einheit von Gesinnung und Tat, auf die geschichtliche Situation der Nächstenliebe. Dann kommt er auf die neue Situation zu sprechen, in der das Christentum heute steht. Es ist die Situation einer zunehmend sich vereinheitlichenden, immer mehr zusammenrückenden Menschheit. In ihr kann die Kirche wirkliche Weltkirche im aktuellen Sinn des Wortes werden und ihre Brüderlichkeit in einer ganz neuen Weise leben, paradoxe Weise gerade in einem grösseren Pluralismus in der Kirche. Die heute grössere Möglichkeit der Interkommunikation der Menschen kann in der Kirche zu einem brüderlicheren Lebensstil führen. Im dritten Abschnitt zieht der Autor Folgerungen aus den Hinweisen und der neuen geschichtlichen Situation für die Brüderlichkeit. Am Schluss kommt er auf das Geheimnis selbstloser Brüderlichkeit zu sprechen. «Brüderlichkeit, die von der Liebe zu Gott getragen ist und in dieser sich erfüllt, ist das Höchste» (78). Wenn es anschliessend heißt: «Und dieses Höchste ist die Möglichkeit, die jedem Menschen angeboten ist», dann kann dies gewiss eine liebevolle Einladung sein für jedermann, dieses Angebotes unter der behutsamen Anleitung eines erfahrenen Theologen dankbar inne zu werden.

P. Ignaz Hartmann

W. A. Mozart. Mit einem Essay von G. Rech. 120 Seiten, davon 72 Seiten Text und 48 Seiten Farbtafeln von E. Lessing. Herder 1980. DM 34.—.

Nicht nur Erfolg und Bewunderung, sondern auch Verkenntnung und Niedergeschlagenheit gehören zur Lebensgeschichte Mozarts. In vielen Briefausschnitten kommt er selbst zu Wort und lässt uns teilhaben an den Freuden und Leiden seines kurzen Lebens. So wird der Freund und Kenner der Musikwerke Mozarts in diesem Buch einen Menschen entdecken, wie er wirklich war, und nebenbei auch manches Neue erfahren.

P. Markus Bär

H. Gollwitzer/P. Lapide: Ein Flüchtlingskind. Auslegungen zu Lukas 2. Reihe: Kaiser Traktate 63. Chr. Kaiser, München 1981. 100 S. DM 9.80.

Die Erzählung von der Geburt Jesu, wie sie im Lukasevangelium zu finden ist, ist Gegenstand des Gesprächs zwischen dem jüdischen Neutestamentler Lapide und dem evangelischen Theologen Gollwitzer, für den dieser Evangelienabschnitt «ein durch und durch jüdischer Text» ist. Der Evangelist verwendet präzis anmutende Geschichtsaussagen zu Beginn des Kapitels. Lapide nimmt das zum Anlass, eine historische Überprüfung des Kapitels vorzunehmen. Dabei wird die aus Steuergründen unternommene Reise Josefs nach Bethlehem unter die Lupe genommen und in die Zeitsituation hineingestellt. Sechzig Kriege, Aufstände und Volkserhebungen gingen von Galiläa aus. Alle begannen mit einer organisierten

Steuerverweigerung. Stand Josef diesen Kreisen nahe? Hat er Nazareth verlassen, um nicht Steuer zu zahlen? Ist Jesus ein Flüchtlingskind, ein Findelkind sogar, das Hirten in eine bekannte Krippe gelegt wurde?

Gollwitzer sieht wie in der ganzen Lebensgeschichte Jesu so auch in der Geburtsgeschichte die Grundaussage: da unten ist Gott. «Getreten, machtlos, liebend kommt er von ganz da unten her.» Er hört die Erzählung auf das Ausserordentliche hin ab, was von Jesus gesagt wird: «Grosse Freude», «Retter», «Friede». So hat Gott sich in Jesus definiert.

Christen haben den Text von Jesu Geburt auf den Knien gelesen. Dass er 200 Jahre historisch-kritische Auslegung aushält und dabei nicht ärmer, sondern leuchtender wird, spricht für ihn, aber auch für die, die mit dem Text nicht fertig, sondern darüber im Gespräch sind.

P. Ignaz Hartmann

G. Pöltner: Personale Freiheit und Pluralistische Gesellschaft. Band 2 der Schriftenreihe der Wiener Katholischen Akademie. Herder, Wien 1981. 88 S. DM 13.80.

Der Band enthält die Vorträge eines Symposiums, das interdisziplinären Charakter hatte. Politologen, Philosophen, Theologen haben von ihren fachspezifischen Gesichtspunkten aus versucht, das Thema zu klären. L. Oeing-Hanhoff gelangt über die Kritik am liberalistischen und sozialistischen Freiheitsbegriff zu einer Metaphysik der Freiheit, die letztlich nur im Lichte jenes Gottes verstanden werden kann, der sich zu einem «Gott mit uns» gemacht hat, zu einem Gott, der uns anspricht und den wir ansprechen dürfen. Das führt zur Haltung der Solidarität. H. Becks konkretisiert diese Haltung der Solidarität als partnerschaftlich und versteht solch partnerschaftliche Solidarität als Strukturprinzip der zukünftigen Gesellschaft. H. Schneider geht das Thema «Politikverständnis in einer pluralistischen Gesellschaft» an. J. Heinrichs behandelt das Thema: «Christlicher Personalismus in bezug auf Staat und Gesellschaft heute.» Er geht aus von einer ontologischen Präzisierung des Solidaritätsprinzips. Dieses gründet auf der seinsmässigen Grundstruktur des Menschen, der zu sich kommen soll durch das Da-sein-für-die-andern. Wertvoll sind schliesslich auch die Darlegungen von G. Greshake über die theologische Herkunft des Personbegriffs. Er zeigt auf, dass der trinitarische und christologische Personbegriff von einem verschiedenen Ansatz her gebildet wurden und daher auch je verschiedene Aussagen machen.

P. Anselm Büttler

P. M. Zulehner: «Leutereligion». Eine neue Gestalt des Christentums auf dem Weg durch die 80er Jahre? Herder, Wien 1981. 100 S. DM 15.80.

Die Ausführungen des Autors basieren auf den Ergebnissen einer Umfrage in Österreich über «Religion im Leben der Menschen». Ansatz für die Auseinandersetzung des Pastoraltheologen mit diesen Daten ist das Kirchenverständnis: Kirche muss Anwalt des Lebens sein. Das fordert, dass die Kirche ein gesellschaftlicher Ort wäre, an dem der unausrottbare Wunsch der Menschen nach Individualität, Freiheit und Beheimatung in Erinnerung gehalten und seine wenigstens ansatzhafte Erfüllung in einem Leben vor dem Tod vorangetrieben wird (S. 15). Gerade die religiöse Haltung der Praktizierenden, die «Leute-

religion» erschwert diese Aufgabe: «Kirchenmitglieder werden weniger durch das in der Kirche überlieferte Evangelium geprägt, sondern viel mehr durch die menschheitsalte Suche nach religiöser Beheimatung in einer bergenden Welt Gottes» (S. 67). Dadurch aber geht viel von der biblischen Kraft für die Kirche verloren; die zentrale christliche Freiheits- und Befreiungsdynamik wird von der Kirche abgehalten. Im Schlusskapitel setzt sich der Autor auseinander mit dem Priestermangel. Aufgrund der Umfrageergebnisse haben nur ca. 15% Einwendungen gegen verheirateten Pfarrer, 61% können sich mit der Priesterweihe der Frau abfinden. Grundforderung der Gläubigen ist, «dass es auf jeden Fall eine Person in der Pfarrei gibt, die hauptamtlich für sie zuständig ist» (S. 98).

P. Anselm Bütler

Johannes Paul II. Dem Leben in Liebe dienen. Apostolisches Rundschreiben über die Aufgaben der christlichen Familie in der Welt von heute. Mit einem Kommentar von Franz Böckle. Herder, Freiburg 1982. 208 S. DM 10.80.

Böckle geht im Kommentar aus von der «Gattung» dieses Schreibens, denn davon hängt die Interpretation ab. Dieses Papstschreiben ist eine apostolische Ermahnung, also keine rein theoretische Darlegung der Glaubens- und Sittenlehre. Es ist geprägt vom persönlichen Glaubenszeugnis des Papstes. Das gilt es besonders zu beachten bei doch umstrittenen Fragen, wie etwa bei den Methoden der Geburtenregelung oder der Zulassung von geschiedenen Wiederverheirateten zu den Sakramenten. Dazu Böckle: «Es liegt in der Eigenart einer solchen ‹Adhortatio›, dass sie keine genaueren Differenzierungen anbringt, bis zu welchen konkreten Ableitungen der Glaubenszusammenhang zwingend sei» (S. 199); und: «Da die Synodenaussagen (gilt auch für die Beschlüsse der Synode 72 in der Schweiz) voll im Rahmen des noch geltenden Rechts und bewährter Rechtspraxis stehen, darf man davon ausgehen, dass es nicht in der Absicht des Papstes liegt, sie zurückzurufen» (S. 101f.). So kann der Kommentar Böckles Hilfe sein, die Ausführungen des Papstes nicht einfach «buchstabengemäss» auszulegen, sondern sie vom Sinn her sachgerecht zu deuten.

P. Anselm Bütler

H.-R. Schlette: Glaube und Distanz. Theologische Bemühungen um die Frage, wie man im Christentum bleiben könne. Patmos, Düsseldorf 1981, 256 S. Fr. 49.–

Der Band enthält Arbeiten aus mehr als einem Jahrzehnt. Gemeinsam ist allen, dass sie in berechtigt-kritischer Fragestellung Bedenken anmelden zu verschiedenen theologischen Aussagen, die auf zentrale existentielle Fragen verkürzte oder «unzulängliche» Antworten geben. Ein ehrlich denkender Christ muss Distanz anmelden «zu nicht wenigen Inhalten des Glaubens und speziell zu der Sprache und dem Modus, in denen sie dargeboten werden» (S. 9). «Resultat» der Untersuchungen: ehrlich und redlich ist nur partielle Identifikation möglich. Trotzdem lohnt es sich weiterzumachen im Kampf um glaubwürdige Aussagen der Theologie, weil der Geist Gottes immer unmöglich Scheinendes nicht nur möglich, sondern wirklich machen kann.

P. Anselm Bütler

J. Delorme (Hrsg.): **Zeichen und Gleichnisse.** Evangelientext und semiotische Forschung. Patmos, Düsseldorf 1979. 220 S. DM 29.80.

Der Band enthält 5 Beispiele semiotischer Erklärung von Bibeltexten. Diese Erklärungen dienen dazu, in die Theorie der Semiotik einzuführen. Das geschieht jeweils in ausführlichen Fussnoten. Um semiotische Bibelexegese zu verstehen, ist zu beachten, dass sie nur einen Aspekt des Textverständnisses klären will, den der textlichen Struktur. Sie will die andern Methoden und exegetischen Verfahren nicht verdrängen. Auf der Linie von Lévi-Strauss will die Semiotik im Text und seinen Strukturen den Sinn finden, ohne Beachtung von Autor, Epoche usw. Tatsächlich bringt solche Textanalyse eine Bereicherung des Textverständnisses. Was sonst beim Lesen leicht übersehen wird, kommt durch diese Methode ausdrücklich zum Vorschein.

P. Anselm Bütler

W. Bruners u. a. **Spuren.** Katechese zwischen Eucharistie und Firmung. Patmos, Düsseldorf 1981. Arbeitsheft 72 S. Fr. 10.80. Handbuch 94 S. Fr. 14.–

Das Büchlein ist für den Religionsunterricht von 9- bis 12jährigen gedacht. Ziel ist, dem Kind beizubringen, wie es sich selber, andern und Gott auf die Spur kommen kann.

P. Anselm Bütler

C. Bruaire: **Medizin und Ethik.** Von der ärztlichen Verantwortung zur moralischen Verpflichtung. Patmos, Düsseldorf 1981. 130 S. Fr. 23.50.

Anliegen des Autors ist es, angesichts der neuen ungeheuren Möglichkeiten, vor denen die Medizin heute steht, eine entsprechende Ethik zu erarbeiten. Dies geschieht in Auseinandersetzung mit den verschiedenen philosophischen Menschenbildern, vor allem, dem Dualismus. Diesem gegenüber betont der Autor immer wieder: Der Mensch ist nicht einfach ein «Bündel von Fleisch und Knochen», sondern ein von geistigem Sein erfülltes Wesen, dessen Würde in der Freiheit liegt. Hier, in der Freiheit, sieht der Autor die eigentliche Norm, an der die Medizin sich zu orientieren hat. Diese Norm wendet er auf die aktuellen Einzelfälle an: Krankheit, Tod und ärztliche Entscheidung; Das «Recht auf Tod» und die Euthanasie, Die Abtreibung und ihre Implikationen; Die Macht zur Veränderung und die Versuchung zur Eugenik; Die Psychiatrie und die Achtung vor dem kranken Geist. Immer kommt er zur gleichen Problemstellung: «Rechts» bedeutet zweierlei. Einerseits die Macht, über die man verfügt, die Fähigkeiten, die man einsetzen kann . . . Anderseits aber ist das Recht eine in der Natur des Menschen eingeschriebene Forderung, die seine Berufung ausmacht und geachtet werden müsste. In diesem letzteren ethischen Sinn widerspricht das Recht dem Faktischen . . . So widerspricht bei der Euthanasie das Recht, das leidende Leben zu töten, dem Recht jedes einzelnen Menschen, bis an sein Ende zu gehen» (S. 97).

P. Anselm Bütler

E. Biser: **Dasein auf Abruf.** Tod als Schicksal, Versuchung und Aufgabe. Patmos, Düsseldorf 1981. 152 S. Fr. 18.80.

Der Band ist der 2. Teil einer dreiteiligen Anthopologie, deren

1. Teil 1980 erschienen ist unter dem Titel «Menschsein in Anfechtung und Widerspruch».

Der Autor versteht den Tod als sinnbestimmend für den Menschen und sein Verständnis. Das zeigt sich heute in einer fundamentalen Todesbetroffenheit des heutigen Menschen, der gegenüber die Theologie den «Tod als Übergang» zu sehr verkleinert. Biser will dazu ein Gegengewicht schaffen, den Tod in seinem Ernst und seinem vollen Eigenrecht gelten zu lassen. Der Untertitel gibt die drei Gesichtspunkte an, von denen aus der Tod beleuchtet wird... Die Ausführungen verwenden in reichstem Masse literarische Dokumente. P. Anselm Bütlér

H. Rolfes: **Jesus und das Proletariat**. Die Jesustradition der Arbeiterbewegung und des Marxismus und ihre Funktion für die Bestimmung des Subjekts der Emanzipation. Patmos, Düsseldorf 1982. 328 S. Fr. 37.60.

Die vorliegende Arbeit entstand als Dissertation unter der Leitung von Prof. J. B. Metz. Sie bringt ein Thema zur Sprache, das bis heute weitgehend ein Schattendasein führte. Sie bringt einen geschichtlichen Längsschnitt zur Bedeutung Jesu für die Arbeiterschaft. Der Verfasser unterscheidet drei geschichtliche Etappen: Die frühe Arbeiterbewegung; die Zeit der Revisionismusdebatten; die gegenwärtigen Aussagen marxistischer Denker zu Jesus. Die Arbeit zeigt, dass Jesus immer faszinierend auf die Kämpfer für die Arbeiterbefreiung gewirkt hat, wobei begreiflich ist, dass das jeweils von der vor allem protestantischen Theologie vorgelegte Jesusbild Ansatzpunkt war. Jesus war der Mensch, der sich ganz für die Unterdrückten einsetzte, darum ist er Handlungsmodell für eine menschliche Zukunft und Vorbild im Kampf für eine menschliche Zukunft. Für die Subjektfrage der Emanzipation bedeutet das: Es genügt nicht die Änderung der Institutionen (z. B. Kollektivierung), es braucht auch das einzelne menschliche Subjekt, das sich zusammen mit andern einsetzt für die Befreiung des Proletariates.

P. Anselm Bütlér

J. Hoffmann: **Moralpädagogik Band 1**. Moraltheologische und moralpädagogische Grundlagen. Patmos, Düsseldorf 1979. 264 S. DM 33.80.

Dieser erste Band der Moralpädagogik geht das Thema sowohl geschichtlich wie auch systematisch an. Es werden verschiedene Systeme der Moralpädagogik dargestellt (Kant, Durkheim, Foerster). Ebenfalls auf der geschichtlichen Ebene liegen die Ausführungen über da Sollen, wie es von Kant, der Sprachanalytik, der Existenzphilosophie, Nietzsche, Sarte, Hegel gedeutet wird. Auf der systematischen Ebene liegt die empirisch-kritische Analyse des gesellschaftlichen Bedingungsfeldes sittlicher Personwerdung. Diese Analyse befasst sich vor allem mit den psychischen und kulturellen Auswirkungen unseres Wirtschaftssystems und unserer spätbürgerlichen Gesellschaft. Hier kommen u. a. zur Sprache: Moralische Urteilsfähigkeit und Moralbewusstsein in unserer Gesellschaft; Gewissen, Identitäts- und Ich-Erfahrung; Zusammenhang von Glaube und Handeln auf dem Hintergrund der Dominanz eines Wahrnehmungs- und Erfahrungsdefektes (Überbetonung der ausdrücklichen gegenüber den unausdrücklichen Wahrnehmung). Unter Bezugnahme auf diese Analyse entfaltet der Autor die Moraltheologische Hermeneutik. Er sieht die Aufgabe der Moraltheologie darin, den Menschen zur Selbstbestimmung in seinem Handeln zu verhelfen. Mittel dazu ist die Reflexion partikularer sittlicher Erfahrungen (kognitiv) und Einübungen von Grundhaltungen (affektiv und volitiv). P. Anselm Bütlér

C. Urban: **Nominalismus im Naturrecht**. Zur historischen Dialektik des Freiheitsverständnisses in der Theologie. Patmos, Düsseldorf 1979. 124 S. DM 19.80.

Die Arbeit ist eine Dissertation, die unter Leitung von J. B. Metz entstand. Kern der Ausführungen ist die These: Über den Nominalismus sind christliche Impulse in die Neuzeit gelangt, allerdings nicht in Kontinuität, sondern dialektisch. Von daher fällt über das neue Freiheitsverständnis auch neues Licht für ein richtiges Verständnis des Naturrechtes.

P. Anselm Bütlér

**Mag kommen was will -
ich habe die
Spitalversicherung PE**

Eine beruhigende Gewissheit: Die Spitalversicherung PE der KONKORDIA deckt garantiert alle Spitälkosten. In der privaten, halbprivaten oder allgemeinen Abteilung. In allen Spitälern der Schweiz und im Ausland. Verlangen Sie den Prospekt.



KONKORDIA

Schweizerische Kranken- und Unfallkasse
Zentralverwaltung, 6002 Luzern, Bundesplatz 15
Telefon 041/24 22 88